

Nothgedrungen Polemisch.

Die Luft war vom Gewitter keineswegs abgefühlt worden, sondern drückend schwül. Doch ehe ich in dieser schwülen Luft weiter avancire, muß ich einige Augenblicke in die nicht minder oppressiv Luft literarischer Polemik übergehen, eine leidige Nothwendigkeit, die ich jedoch für mein nachsichtiges kleines Publikum so wenig ungenießbar als möglich einrichten werde. Ich wurde nämlich wegen der in den vorhergehenden Seiten Herren Dr. Rüppel nachgewiesenen Irrthümer von diesem mit einer merkwürdig leidenschaftlichen und nicht wenig anmaßenden Erwiederung beehrt, auf die ich Folgendes replicirte, was ich hier für diejenigen meiner Leser

wiederhole, welche jener Zeitungslitteratur fremd geblieben sind ¹⁾).

„Ich habe einmal,“ schrieb ich, „von einem gemeinen Manne erzählen hören, der, mit einem Anfluge praktischer Philosophie begabt, an jedem letzten Tage des Jahres seiner Ehehälfte mit harten Thätlichkeiten so lange zu Leibe ging, bis er von ihr, im Uebermaass ihres Zornes, alles herausgebracht hatte, was etwa von isultirenden Persönlichkeiten gegen ihn aufzutreiben möglich war, und wovon er auf andrem Wege bei honnetten Leuten nicht leicht

¹⁾ Es war meine Absicht, die vorhergehende, wie diese, Herrn Rüppel betreffende, und schon früher in der Augsburger Zeitung abgedruckte Stelle nicht in mein Buch aufzunehmen, um so mehr, da ich seitdem im Naturaliencabinet zu Frankfurt des Herrn Doctor persönliche Bekanntschaft gemacht, und ihm ganz herzlich die Hand zum Frieden geboten. Da ich aber seitdem mit Verwunderung sehen mußte, daß derselbe in der Vorrede seines neuen, mit gerechtem Beifall aufgenommenen, Werkes über Abyssinien mich abermals durch die mir ertheilte, eben nicht allzuwichtige, aber noch weniger höfliche Qualification eines ihm gänzlich unbekanntem Scribenten angegriffen hat, so glaubte ich wenigstens nichts von dem früher über ihn Geschriebenen unterdrücken zu dürfen, welches, wenn nicht schmeichelhaft, doch vollkommen wahr ist, damit das Publikum im Stande bleibe, nach eigenem Ermessen über die zwischen uns stattgehabten Differenzen zu urtheilen.

eine so vollständige Erkenntniß zu verlangen fähig gewesen wäre.“

„Erfahrung lehrte mich seitdem, daß man in einer etwas höheren Sphäre viel leichter, und schon dadurch zu demselben ergößlichen Resultate gelangen könne, wenn man in unsrer literarischen Welt einen deutschen Pedanten einiger Irrthümer zeihe. Augenblicklich speit nach solcher Beschwörung ein Vulkan, von denen es bekanntlich (so lange sie noch nicht ausgebrannt) dreierlei Gattungen gibt, nämlich entweder Feuer-, Wasser- oder Schlamm-speiende. Oft hat man sogar das Vergnügen, alle drei Elemente zugleich herausfahren zu sehen. Für ein solches interessantes Naturschauspiel nun bin ich eben jetzt dem Herrn Doctor Klüppel wahrhaft verpflichtet, ich, der Tourist, wie er mich nennt — nicht der mit diesem in Verbindung gebrachte Fürst Pückler, der gar nicht hierher gehört, weil er sich nie als den Verfasser jener angefochtenen Berichte bekannt hat, und den folglich nur die irdische Unbehaglichkeit und Taktlosigkeit, welche unerzogener Rohheit stets eigen zu seyn pflegt, in diese Sache einzumischen sich einfallen lassen konnte. Ich muß

es mir gefallen lassen, daß Herr Rüppel mich bald mit Semilasso, bald mit Tourist, Skribent, oder andern schmeichelhaften Benennungen der letzteren Art bezeichnet, aber mich als Fürst Pückler aufzuführen, dazu hat er kein Recht, um so weniger, da es ganz unnütz für seinen Zweck ist, weil Semilasso und der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen zufällig weit bekannter in der Welt geworden sind, als der noch viel unbedeutender als sie sich erkennende Fürst Pückler. Ich bedaure übrigens, daß der gütig vermittelnde Redacteur der Augsburger allgemeinen Zeitung — wahrscheinlich aus Respekt für sein eignes Blatt — einen Theil der erwähnten Explosion abgewehrt hat, denn ich bin wirklich stolz genug zu glauben, daß ich in meiner geistigen Sphäre zu hoch über Angriffen dieser Art stehe, um verlegend davon berührt werden zu können. Ja, es würde mir sogar leid thun, daß die nichtigen Ausstellungen eines so unwichtigen Touristen, dem nicht einmal ein Begriff von dem tiefsinnigen Geheimniß der Längenbestimmung eines Orts durch Sternbedeckung oder Meridianhöhen zugetraut wird, einen

sich selbst so viel Gerechtigkeit widerfahren lassenden Gelehrten, wie Herr Doctor Klüppel ist, dermalen in Harnisch bringen konnten, daß kein Unbefangener mehr zweifeln wird, er habe sich wenigstens in einem oder dem andern Punkte schmerzlich getroffen gefühlt — ich würde, sage ich, dies aufrichtig bedauern, wenn es nicht dazu diene, dem ganzen Publikum eine nützliche Wahrheit anschaulich zu machen, und zwar die: daß unter allen Tyranneien unsrer Zeit die der wissenschaftlichen Künstler, die eben weiter nichts als das sind, die schwerfälligste, und darum widerwärtigste und unerlaubteste ist. Der blinde Hochmuth jener (oft nur sogenannten) Gelehrten vom Fache, ämsiger Saumthiere des Wissenschaftsquarks und Residuums, die da glauben, daß nur sie, weil sie die Trebern tragen, auch den Geist mitgeladen haben, und daß daher Niemand etwas wisse, und Niemand etwas schreiben könne und dürfe als sie — dieser albernstes Hochmuth kann zum Besten der Gesellschaft weder zu oft noch zu stark ins hellste Licht gesetzt werden.“

„Da ich indeß, wie billig, ungleich mehr Furcht habe, das Publikum zu ennuyiren als Herr Klüppel,

so werde ich mich bei meiner anspruchslosen Replik mit folgenden wenigen Bemerkungen begnügen.“

„1) Es ist interessant, aus Herrn Doctor Müppels Erklärung zu ersehen, daß die schon früher gegen meine Wenigkeit gerichtete feurige Zurechtweisung, die anonym in der Augsburger allgemeinen Zeitung erschien, und die ich irrigerweise als aus der Feder „eines lobhudelnden Landsmannes Herren Müppels“ geflossen ansah — von dem Herrn Doctor selbst herrührte. Dieses Irrthums bekenne ich mich schuldig.“

„2) Hinsichtlich Saki-el-Abd's und des „wunderbaren“ Sophismus, dessen ich mich bei dieser Gelegenheit bedient haben soll, muß ich, trotz allen imposanten Messungen meines gelehrten Gegners, in meiner Verstocktheit bei der einfachen Thatsache stehen bleiben: daß Saki-el-Abd auf Herrn Müppels Karte vergeblich gesucht wird, so wie viele andere dem Reisenden wesentliche Orte, was mir fortwährend ein Mangel derselben zu seyn scheint. Ambukol betreffend mag Herr Müppel vollkommen Recht haben, aber ich bitte zu bemerken, daß ich seiner hierbei gar nicht gedacht habe. Ich äußerte

allerdings, daß Ambufol auf den Karten falsch placirt sey, aber als ich dieses an Ort und Stelle schrieb, hatte ich drei bis vier Karten mit mir, und es ist sehr wohl möglich, daß ich unter diesen die des Herrn Rüppel damals, wie er sagt, „mir nicht die Mühe nahm anzusehen.“ Ich dachte vielleicht, er habe Ambufol wie Safi-el-Abd darauf anzumerken vergessen. Nur da also, wo ich Herrn Rüppel genannt habe, kann ich die Verantwortung des Gesagten auf mich nehmen. Dies ist nun der Fall bei Nummer

„3), wo zugestanden wird, was ich nach Herrn Rüppels Ausdruck „mit gewaltigem Stolze“ behauptet, daß die Distanz der Pyramiden zu Nur vom Dschebel-Barfal, statt der von Herrn Rüppel angegebenen sieben Stunden, nicht mehr als drei betrage, aber — dies ist nur ein Druckfehler, wie mich Herr Rüppel belehrt, und obgleich in Buchstaben ausgeschrieben, hat der ungeschickte Sezer doch sieben statt drei gelesen. Gleichermassen wird versichert, daß Capitale für Capitäle auch nur ein Druckfehler sey. Hier wäre er allerdings plausibler, muß aber doch für den hartnäckigsten

seiner Gattung erklärt werden, da auch nicht ein allereinzigesmal in dem ganzen Buche des Herrn Doctors, das vor mir liegt, der über alle Begriffe im Unrecht verharrende Seher dies, mehr als fünfzigmal vorkommende Wort zu entziffern vermochte! Daß ich nun Druckfehler dieser Art falsch beurtheilte, verdient vielleicht um so eher Entschuldigung, da dieselben in dem Verzeichniß ihrer Kameraden, welches sich am Ende des Buches befindet, sämmtlich mit Stillschweigen übergangen worden sind. Wahrscheinlich hat sich aber auch jetzt wieder die Augsburger allgemeine Zeitung neuer Druckfehler schuldig gemacht, indem sie in Herrn Müppels Erklärung folgende Phrase aufgenommen: „Das Hauptinteresse der Aufsätze des Touristen besteht für den gebildeten („gebildeten“ ist hier offenbar ein Druckfehler) Leser nur in der Art und Weise, wie er (der Tourist) sich selbst (zweiter Druckfehler!) Huldigungen darbringt.““ Nichts kann in der That meinen schwachen Angriff auf die Schreibart des Herrn Müppel besser entkräftigen, als die Eleganz und der geistreiche Sinn dieses Satzes, aber wir wollen hier gleich, zu Nummer

„4) fortschreitend, uns über den Styl nicht länger streiten. „Le style est l'homme,“ sagt Buffon. Herr Rüppel also schreibt wie Rüppel, der Tourist wie der Tourist, das Urtheil darüber bleibt Geschmacksache.“

„5) Herrn Ruffegger betreffend, so weiß ich zwar nicht, was derselbe in der Frankfurter Oberpostamtszeitung publicirt hat, (ein Artikel, der abermals durch viele Druckfehler entstellt worden seyn soll,) daß er sich aber gegen mich mündlich über Herrn Rüppels Nachrichten und Karten als in vieler Hinsicht unzuverlässig und irrthümlich ausgesprochen, muß ich wiederholen. Herrn Ruffeggers Werk, von dem ich nach der mit ihm gemachten Bekanntschaft viel erwarte, wird später am besten, durch die Vergleichung seiner Angaben mit denen des Herrn Rüppel, darthun, wie es sich hiermit verhält. Selbst seine, mir in diesem Augenblick mitgetheilte Auslassung, im Beiblatt der Augsburger allgemeinen Zeitung vom 16. Januar des laufenden Jahres, gibt davon bereits einen Vorschmack, obgleich das Bestreben, Herrn Rüppel möglichst zu schonen, gleich ersichtlich daraus ist; eine sehr er-

klärliche Rücksicht, da Herr Ruffegger nach Frankfurt zu reisen im Begriff steht, und daher um so weniger Verus fühlen mag, sich der Derbheit und dem diktatorischen Ton eines so formidablen Gelehrten in dessen eigenem Lager entgegenzustellen. Doch kann ich nicht umhin, hier zu citiren, was Herr Ruffegger vor einiger Zeit in der Steyermärkischen Zeitschrift, vierter Jahrgang, zweites Heft, Seite 110, publicirte.“

„Rüppel,“ schreibt hier Herr Ruffegger, „hat
 „in seiner Reisebeschreibung sehr unrichtige Notizen
 „durch Mittheilungen Anderer über das Land der
 „Nuba's aufgenommen, welches er selbst nicht gese-
 „hen hat. Ueberhaupt bin ich mit seinem
 „Reiseberichte gar nicht zufrieden, er
 „ist mir zu oberflächlich, geht zu leicht
 „über die wichtigsten Gegenstände weg,
 „und ist zu arm an wirklicher Natur-
 „anschauung.“

Dies scheint mir außerordentlich deutlich, und ich, der nur einzelne Irrthümer des Herrn Rüppel bemerklich machte, habe im Allgemeinen ein weniger ungünstiges Urtheil über ihn ausgesprochen, als

dieses. Was ich aber gesagt, glaube ich, und würde dabei verharren, wenn auch noch so viele Autoritäten mir (ohne mich durch Ueberzeugung zu einer andern Meinung zu befehren) entgegenträten. Ich würde also auch des Herrn Ruffegger, dem ich freundschaftlich zugethan bin, und dessen gründliche Gelehrsamkeit ich hoch ehre, hier zum zweitemale gar nicht erwähnt haben, wenn es nicht nöthig gewesen wäre, um zu beweisen: daß ich nicht „in Ermangelung eigener wissenschaftlicher Befähigung zu einem begründeten Angriff auf Gelehrte (?) mich des Namens und angeblicher Ansprüche“ (noch einmal ein Druckfehler! denn um Sinn zu haben, müßte es wenigstens *Aussprüche* heißen,) bediente, um die Angaben Herrn Rüppels zu verdächtigen — ferner, daß es ganz und gar nicht zu meinem Nachtheil gereicht, „keine Kenntniß von dem aus der Frankfurter Oberpostamtszeitung in der Augsburger allgemeinen Zeitung verstümmelt abgedruckten Briefe des Herrn Ruffegger zu haben, in welchem dieser verdienstvolle Reisende gegen einen solchen Mißbrauch seines Namens protestirt, und in Bezug auf Herrn Rüppels

»Leistungen grade das Gegentheil von dem,
 »was Semilaffo ihn sagen läßt, ausspricht.«

Wir haben eben gesehen, in wiefern die, in einem amtlichen Berichte des Herrn Ruffegger an seinen Vorgesetzten befindlichen Aeußerungen, welche in der Steiermärkischen Zeitschrift abgedruckt und jedenfalls lange vor den mir unbekannt verstümmelten Briefen in der Augsburger allgemeinen Zeitung erschienen sind — wirklich »grade das Gegentheil meiner Behauptungen« enthalten.

»6) Da ich depreciren muß, jedes triviale Detail wiederzukäuen, welches Herrn Doctor Ruppels weitere Erklärung enthält, so ertheile ich ihm schließlich nur noch die Versicherung, daß ich, ganz unbekannt mit seiner geehrten Person, durchaus kein anderes Motiv gehabt habe, ihn einiger Irthümer zu zeihen, als das Interesse der Wahrheit und nebenbei vielleicht etwas üble Laune, wie ich nicht läugnen will, über die Anmaaßung, welche sich in seiner Vorrede und in mehreren Stellen seines, in mancher andern Hinsicht dennoch verdienstvollen, Buches auf eine sehr widerliche Weise kund giebt.

Ich glaube dennoch in beiderseitiger Hinsicht mit mehr Mäßigung verfahren zu seyn, als in der Entgegnung gefunden werden wird, deren Ton ich mich jetzt nur nothgedrungen etwas mehr zu nähern genöthigt war; doch verwahre ich mich gänzlich gegen die lächerliche Voraussetzung Herrn Rüppels: daß ich ihn blos deshalb einiger Oberflächlichkeit in seinen Reiseberichten beschuldigt, weil — er Mehemed Ali als einen Tyrannen geschildert. Ich kann im Gegentheil mit dem besten Gewissen behaupten, es bisher vollständig ignorirt zu haben, daß den Helden Aegyptens das Unglück betroffen, in dem Heros des Frankfurter Naturalienkabinetts einen Antagonisten zu finden. Aufrichtig gesagt, glaube ich aber, daß Mehemed Ali nicht viel von diesem Umstand zu befürchten hat, ja, daß alle wissenschaftlichen Kenntnisse Herrn Rüppels, so zahllos sie auch seyn mögen, immer noch nicht hinlänglich sind, das Genie Mehemed Ali's zu messen, und wenn auch ein nichtsbedeutender Tourist, wie ich es bin, sich gern gefallen läßt, bis in alle Ewigkeit ein Gegenstand Herrn Rüppels höchster Geringschätzung zu bleiben, dieser doch gut thun wird,

dem erhabnen Sterne gegenüber — dessen Bedeckung zu observiren er wohl vergeblich hofft — nicht weiter dem Beispiel jener armseligen Kläffer zu folgen, die auch den Glanz des Mondes nicht, ohne unnützes Lautwerden, zu ertragen vermögen.